

Predigt
für den 25. Sonntag i. J. A
IN St. Anton, 11.09.2014

Jes 55,6-9 – Mt 20,1-16a

Am Buffet des Lebens

- * Bei der Pilgerfahrt unserer Pfarrei durchs Heilige Land haben wir, die 36 Teilnehmer, viel Interessantes gesehen und erlebt. Dazu sind wir jeden Tag früh aufgestanden und lang unterwegs gewesen. Wir haben historische Stätten unseres Glaubens besichtigt, biblische Impulse gehört und natürlich auch die nicht-christlichen Sehenswürdigkeiten des Landes angeschaut. Ich persönlich war abends dann ganz schön geschlaucht von den vielen Eindrücken. Neue Energie hat mir dann das Abendessens-Buffet gegeben, das uns nach einem langen Tag erwartet hat. Und was das immer für ein vielfältiges Buffet war! Von Suppen und Salaten, Fisch- und Fleischgerichten, Kartoffeln und Falafeln und was da sonst noch rumstand, habe ich das probiert, was mich angelacht hat. Ganz nebenbei ist das Schöne an einem Buffet, dass man immer wieder mal aufsteht, sich wieder was Gutes aussucht und dabei auch mit dem einen oder der anderen ins Gespräch kommt.

- * Der Liedermacher Reinhard Mey hat offensichtlich keine so guten Buffet-Erfahrungen gemacht; eines seiner Lieder trägt den Titel „Die heiße Schlacht am kalten Büffet“. Darin heißt es:
*Gemurmelt dröhnt drohend wie Trommelklang
Gleich stürzt eine ganze Armee
Die Treppe herauf und die Flure entlang
Dort steht das kalte Büffet. [...]
Mit feurigem Blick und mit Schaum vor dem Mund
Kämpft jeder für sich allein,
Und schiebt sich in seinen gefräßigen Schlund
Was immer hineinpaßt hinein.
Bei der heißen Schlacht am kalten Büffet,
Da zählt der Mann noch als Mann,
Und Auge um Auge, Aspik um Gelee,
Hier zeigt sich, wer kämpfen kann!¹*
- * Buffet als Kampf um die besten Stücke, weil jeder meint, zu kurz zu kommen und möglichst alles haben zu müssen – so macht das keine Freude. Gottseidank ging es bei uns in Israel am Buffet ganz friedlich und kultiviert zu, und so haben wir es genossen.
- * Liebe Schwestern und Brüder, mit so einem Buffet kann man unser menschliches Leben vergleichen – mit dem Unterschied, dass es

¹ <http://www.reinhard-mey.de/start/texte/alben/die-heiße-schlacht-am-kalten-büffet>

nicht ein gleiches Buffet für alle gibt, sondern für jeden Menschen sein eigenes. Die Berufe beispielsweise, aus denen der eine wählen kann, sind nicht dieselben wie die, die einem anderen vor Augen liegen. Oder im Blick auf eine Partnerschaft hält das Buffet des Lebens für den einen gleich mehrere Optionen bereit, für den anderen gar keine. Dem einen bietet sich eine reichhaltige Auswahl an Urlaubs- und Freizeitaktivitäten, während diese Palette beim anderen stark eingeschränkt ist durch Krankheit oder Armut.

Ganz unterschiedlich schaut also das je eigene Buffet des Lebens aus; manches von dem, was ich wähle, tut mir gut, manches schmeckt mir nicht so. Und manche Wahlmöglichkeit bietet sich mir erst gar nicht.

- * Wenn ich, wie Reinhard Mey singt, alles haben will in meinem Leben, um ja nicht zu kurz zu kommen, wird das Leben ein Kampf gegen andere; das macht keine Freude – außerdem gibt es bei einem Kampf immer auch Verlierer: Erbstreitigkeiten, wenn jemand meint, nicht genug bekommen zu haben, haben schon so manche Familie zerstört. Oder wenn Menschen für ihre Karriere oder ihren Machthunger buchstäblich über Leichen gehen, entsteht tiefes Leid bei denen, die ihnen ausgesetzt sind.
- * Um solche Kämpfe zu verhindern, die unnötiges Leid verursachen, und um stattdessen dafür zu sorgen, dass es kultiviert und friedlich

zugeht am Buffet des Lebens, erzählt Jesus die Geschichte, die wir vorhin im Evangelium gehört haben.

- * Die Tagelöhner, die auf Anstellung warten, das sind die Menschen guten Willens; all die also, die verantwortungsvoll leben wollen. Da gibt es diejenigen, denen viele Möglichkeiten offenstehen – die gesunden, fitten und wohlhabenden. Da gibt es auch die alten, kranken und behinderten Menschen und die, die arm sind. Alle sind sie bereit, zu arbeiten, das heißt, Gutes zu bewirken für ihre Welt nach ihren je eigenen Möglichkeiten.
- * Der Gutsbesitzer ist Gott. Er nimmt die Menschen in Dienst für die Welt – jeden so, wie er es kann. Die einen können viel tun für eine bessere Welt, also gibt Gott ihnen die Möglichkeit dazu. Anderen ist nur ein geringerer oder fast gar kein Einsatz möglich, also nimmt Gott darauf Rücksicht. Wie auch immer: Gott gibt jedem Menschen guten Willens den gleichen Lohn. Der eine Denar, den der Gutsbesitzer jedem Arbeiter in der Geschichte gibt, ist der Betrag, den damals eine sechsköpfige Familie für einen Tag gebraucht hat, um sorglos leben zu können. Das bedeutet: Gott gibt jedem Menschen das, was er zum Leben braucht – unabhängig davon, ob der Mensch ganz viel Gutes tun hat können, weil er reich ist und gesund, oder ob seine Möglichkeiten eingeschränkt waren wegen Armut oder Krankheit.

* Gott sorgt also dafür, dass jeder Mensch gut leben kann, ganz unabhängig davon, was das Buffet des Lebens für ihn bereithält. So braucht niemand Angst haben, zu kurz zu kommen: Auch wenn am Buffet meines eigenen Lebens vielleicht weniger Auswahl zu finden ist als bei jemand anderem, so darf ich doch damit zufrieden sein, weil ich weiß: Mit den Möglichkeiten, die sich mir bieten, nimmt Gott mich in Dienst für meine Welt. Gott nimmt dabei Rücksicht auf das, was ich kann – und auch auf das, was mir eben nicht möglich ist. Und Gott belohnt meinen ganz persönlichen Einsatz damit, dass er mir gibt, was ich zum Leben brauche.

* Das klingt in der Theorie ganz schön, liebe Schwestern und Brüder; die Praxis sieht aber leider oft anders aus: Da fehlt vielen Menschen, was sie zum Leben brauchen. Millionen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen leben in Armut. Andere sind auf der Flucht vor Terror und Krieg; ihre Existenz ist bedroht. Und wieder anderen wird signalisiert: Du bist überflüssig! Wir brauchen dich nicht!

Diese Missstände sind nicht im Sinne Gottes. Sie entstehen dann, wenn bestimmte Menschen meinen, alles haben zu müssen am Buffet des Lebens und dadurch den eben genannten Personengruppen ihre Lebensgrundlage entziehen.

* Unsere Aufgabe ist es, mit unseren Möglichkeiten darauf zu achten, dass auch diese Benachteiligten etwas abbekommen vom Buffet des Lebens. Gegen Ungerechtigkeiten und für das Recht Stellung zu beziehen, gehört zu unserer Arbeit für eine bessere Welt, solange wir in dieser Welt leben.

* Und wenn wir über diese irdische Welt hinausschauen, dann sehen wir einen Himmel, in dem Gott der Herrscher ist. Dort, im Himmel, hindert niemand mehr Gott daran, jedem Menschen guten Willens das zu geben, was er zum Leben braucht. Jeder Mensch, der hier auf der Erde mit seinen ganz persönlichen Möglichkeiten Gutes bewirkt hat, bekommt von Gott das ewige Leben. Dieser göttliche Lohn ist für alle Menschen guten Willens gleich. Da gibt es nicht mehr reich und arm, gesund und krank. Am Buffet des ewigen Lebens kommt niemand zu kurz, jede und jeder kann genießen, was Gottes Liebe ihm reichlich aufischt. Das ist das Leben in Fülle – für alle.